

Mittwochs

den 25. Decbr.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz.

(Redacteur: E. Doench.)

An die Zeitungsleser.

Bei Ablauf des gegenwärtigen Vierteljahres werden die resp. Interessenten dieser Zeitung ersucht, ihre Bestellungen für das bevorstehende 1ste Quartal 1823 spätestens bis zum 31. d. M. dem unterzeichneten Postamte anzuzeigen. Wer sich indessen erst nach dem Anfang des neuen Vierteljahres meldet, hat es sich alsdann selbst beizumessen, wenn für den vollen Quartalpreis von 22½ Sgr. Cour. nicht alle früher erschienenen Nummern dieser Zeitung vollständig nachgeliefert werden können. — Für Auswärtige wird hier wiederholt: daß Bestellungen nicht anders als auf das volle Vierteljahr angenommen werden, das Abonnement auf einzelne Monate also nicht Statt finden kann. — Uebrigens sind alle Wohlöbl. Postämter und Postwärter-Ämter in den Königl. Preuß. Landen, bei denen man auf diese Zeitung abonniren kann, nach dem Höchst emonirten Zeitungs-Preis-Courant für das Jahr 1823 verpflichtet, diese Zeitung den Interessenten für 1 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf. quartaliter, incl. Stempel, nicht aber, wie in No. 102. des Correspondenten irrtümlich gesagt worden, für 1 Rthlr. Cour. quartaliter zu überlassen.

Liegnitz, den 24. December 1822.

Königl. Preuß. Postamt.

Wald e.

Inland.

Berlin, den 19. December.

Unsere heutige Zeitung enthält nachstehende

Bekanntmachung.

Kaufleute oder Fabrikanten des Preussischen Staats, welche, bei dem erschwerten Absatz Preussischer Wollenfabrikate nach China durch Rußland, nach Canton zu handeln beabsichtigen und sich durch eigene Ansicht von der Waare zu überzeugen wünschen, die auf den dortigen Markt kommt; zugleich aber von ihrer Verpackung Kenntniß nehmen wollen, können sich deshalb persönlich an den Herrn Geheimen Ober-Finanz-Rath Beuth hieselbst wenden, der

ihnen dazu bis zum 1. März k. J. Gelegenheit und nähere Auskunft geben wird.

Berlin, den 14. December 1822.

Ministerium des Handels und der Gewerbe.
(gez.) Graf von Bülow.

Berlin, den 21. December. Seine Majestät der König haben dem Kanzler zu Neuchâtel von Sandoz-Travers und dem Secretair des dortigen Staatsraths von Montmollin den rothen Adler-Orden dritter Classe, dem Kammerherrn James von Pourtales, und dem Staatsrath Baron Friedrich Alexander von Chambrier zu Neuchâtel den St. Johanner-Orden zu verleihen geruhet.

Deutschland.

Cassel, den 3. Decbr. In der Neckar-Zeitung ist die Erzählung eines Vorfalls enthalten, welcher sich zu Marburg ereignet und Anlaß gegeben hat, daß einige dortige Studierende, wegen Beleidigung des diensthühenden Militärs, durch kriegsrechtliches Erkenntniß zur Strafe gezogen worden. Unsere Zeitung giebt über die Vorgänge aus amtlichen Berichten folgende genauere Auskunft: Am 5. Juni d. J. Abends kam ein Studirender, Namens v. Kaup (aus dem Dänischen), dem Zapfenstreiche an einer Stelle entgegen, wo es keinesweges an Raum zum Ausweichen fehlte; statt dessen aber drängte v. Kaup sich stoßend durch die unter Bedeckung der gewöhnlichen Patrouille marschirenden Trommelschläger, deren einer, hierüber aufgebracht, ihm einen Schlag mit dem Trommelfloß gab. v. Kaup entfernte sich, mit dem Finger drohend, und als die Trommelschläger auf der Rückkehr nach der Hauptwache wieder an derselben Stelle vorüber kamen, vertrat er ihnen mit mehreren Studirenden gleichsam den Weg, und schlug, ohne fernere Veranlassung, einen der Trommelschläger mit der Hand in den Nacken. Auf die Gegenwehr der Letzteren riefen die Studirenden: „Bursche heraus!“ Es entstand eine heftige Schlägerei, zwei Soldaten wurden niedergeworfen, und erst durch eine zweite Militärpatrouille konnte die Ruhe hergestellt werden. Von den 20 bis 30 Studirenden, welche sich bei dem Zusammenlauf befanden, konnten jedoch nur 4, als der Anstiftung und Theilnahme bezüchtigt, zur Haft gebracht werden, nämlich: 1) v. Kaup, als eingeständiger Urheber des ganzen Vorfalls; 2) Karl Israel; 3) Adolph Kehr; 4) Bernhard Wiegand. Nach dem Gesetze für die Studirenden (vom 19. December 1819) sind Widersetzlichkeiten und Beleidigungen gegen die aktive Garnison, wenn solche, wie im vorliegenden Fall, den Charakter der Auflehnung gegen die öffentliche Gewalt annehmen, außer der Relegation, auch mit Festungsstrafe, und zwar für die Haupttheilnehmer nicht unter sechsmonatlicher Dauer, verpönt. Nach dem Militärdienstreglement aber sollen bei Vergehungen von Personen bürgerlichen Standes die Thäter militärisch verurtheilt werden, und soll von der obern Militärjustizbehörde der Ausspruch erfolgen. Dem zu Folge sind denn: v. Kaup zu einjähriger, Israel zu sechsmonatlicher, Kehr zu drei- und Wiegand zu zweimonatlicher Festungsstrafe und in die Kosten verurtheilt, die Akten aber der Universitätsbehörde, Verlaufs der auszusprechenden Relegation, mitgetheilt worden. Auch wurde zugleich dem Gouvernement zu Marburg aufgegeben, die Bedeckung des Zapfenstreichs zur Strafe zu ziehen, weil sie den v. Kaup nicht gleich bei der ersten Störung verhaftet hat, wodurch dem ganzen Vorfall vorgebeugt gewesen wäre.

Vom Main, den 13. December. Auch im Mei-

ningenschen ist nun eine Todtenfeier auf den letzten Sonntag Trinitatis jedes Jahres angeordnet.

Das Schreiben des General-Vicariats der Diocese Augsburg, den 28. Febr. 1820, hat nicht nur die kirchlich approbirten Regensburger (vom Präses Wittmann), Münchener (von Groöner) und die van Eschen Ausgaben der deutschen Uebersetzungen des Neuen Testaments als höchst schädlich zum Lesen verboten, sondern es heißt auch daselbst: „Vor allem muß freilich eure ganze Aufmerksamkeit und Sorgfalt dahin gerichtet werden, daß ihr nicht nur dem fernern Ausbreiten solcher Bücher (es waren kurz vorher die oben erwähnten drei Testaments-Ausgaben genannt) und Büchlein wehret, sondern auch die schon verbreiteten einsammelt und mit Bericht hieher sendet. Zur eifrigeren Betreibung dieses Geschäftes wird euch die Erinnerung an das, was uns dießfalls die Apostelgeschichte 16, 19. erzählt, genug seyn.“ Diese citirte Stelle, die absichtlich nicht ausgehoben ist, heißt nun: „Viele aber, die der vorwizigen Künste getrieben hatten, brachten die Bücher zusammen und verbrannten sie öffentlich.“

Bei Weilburg wurde neulich ein Geldfäßchen vom Postwagen entwendet. Die Thäter, zwei Postillone, haben ihren Raub bereits eingestanden. — Auf dem Ffardthor-Theater zu München ist „Staberl in der Lbwengrube“, eine Parodie des Freischütz, erschienen.

Nach der Züricher Zeitung stand der letzten von Marseille nach Griechenland abgegangenen Expedition manche Schwierigkeit entgegen. Diejenigen unter den Aufgenommenen, die als Unwürdige ausgestoßen werden mußten, suchten auch andere zur Widerspenstigkeit zu verleiten; vornehmen und gemeinen Weibern gelang es, mehrere Zuzüger zu den spanischen Glaubensrittern zu locken; mehrere aus Griechenland zurückgekommene Offiziere wandten alles an und erlaubten sich die niedrigsten Mittel, um die Hilfe abzuleiten. Doch über alles dieses siegte endlich der Sinn der Bessern, und die unermüdete Thätigkeit der aus den Herren Kephallaa, Siebeking, Kommerzienrath Hoffmann, Hauptmann Dittmar und Deutsch bestehenden Einschiffungs-Commission. Freilich schifften sich statt der beabsichtigten 200 Mann nur 150 ein; aber dadurch war auch das Korn von der Spreu gesondert. Selbst aus den Zurückgekommenen schlossen sich wieder fünf an, welche die Ueberzeugung hegen, daß ein mit allem Kriegsbedarf gut versehenes, in Haupt und Gliedern organisirtes Corps unendlich wirksam in Griechenland werden könne. — Schon in den ersten Tagen des künftigen Monats kann wieder ein Schiff nach Griechenland abgesandt werden, das theils Mannschaft, mehr aber noch an Artatur aufnehmen wird.

Dresden, den 17. Decbr. Das neulich bei einem der hiesigen Hofbälle verlorene werthvolle Halsband, auf dessen Auffindung eine Belohnung von 500 Rthl.

öffentlich ausgeboten wurde, ist durch das Kammermädchen einer auswärtigen Herrschaft ermittelt worden. (St. 3.)

W e s t e r r e i c h.

Wien, den 12. December. Man erwartet, gegen den 25. d. M. die allerhöchsten Herrschaften hier aus Verona anlangen zu sehen zu sehen. Die Minister werden um eben diese Zeit hier eintreffen und verschiedentlich vertrauliche Besprechungen halten, worauf denn der zu Verona eröffnete Congress hier abgeschlossen werden wird. Diese Schlussarbeiten werden mit dem neuen Jahre beginnen.

Ueber den Fürsten von Harsenberg sagt der Oesterreichische Beobachter: „Bei uns wird sein Name nie ohne Ruhm und Dankbarkeit genannt werden, denn er war einer der ersten Stifter der so glücklich bestehenden engen Verbindung zwischen Oesterreich und Preußen; und die treue Beharrlichkeit, womit er dies, für beide Staaten so heilsame, für die Ruhe Deutschlands, für die Aufrechthaltung des Friedens in Europa so hoch-erpriessliche Band, bis in den letzten Zeitpunkt seines Lebens zu pflegen und zu befestigen bestrebt war, wird ihm eine hohe Stelle unter den einflussvollsten und wohlthätigsten Staatsmännern unserer Zeit sichern.“

Zu Trief ist der israelitische Banquier Hirschel verstorben. Er hinterläßt seinem einzigen Sohne ein sehr rechtmäßig erworbenes Vermögen von vier und einer halben Million Gulden.

I t a l i e n.

(Vom 4. Decbr.) Die früherer Verhältnisse wegen zu Modena unterhaltene österr. Besatzung ist, auf Verlangen des Herzogs, wieder abmarschirt. — Man spricht von der Ernennung des kais. österr. höchstcommandirenden in Ungarn, Erzherzogs Ferdinand, zum Befehlshaber der österr. Truppen in Neapel, wogegen Gen. Frimont, dessen Gesundheit das südliche Klima nicht zusage, an seine Stelle nach Ofen komme.

Den letzten Briefen aus Ancona zufolge, befanden sich der Graf Metaxa und die übrigen Abgeordneten des griechischen Senats noch in der dortigen Quarantaine. Die Nachrichten, daß der heil. Vater deren Dauer abgekürzt, aber der Congress die Zulassung der Abgeordneten verweigert habe, scheinen also grundlos.

Die nach Verona gekommene Deputation der Königreiche Kroaten und Slavonien hatte auch bei dem russischen Kaiser Audienz. Sr. Maj. sagten in Ihrer Antwort auf die Anrede des Banus unter andern: „Die innige Freundschaft, die Ich für Ihren Monarchen hege, stammt aus einem Zeitraume her, wo schreckliche Drangsale auf ganz Europa lasteten. In dem die verbündeten Monarchen selbigen ein Ziel zu setzen suchten, erlangten sie die Ueberzeugung von

dem Guten, daß ihre enge Verbindung stiften konnte, und seitdem ist sie eben so innig, eben so unerschütterlich geworden, als die gegenseitige Zuneigung, die ihre festeste Grundlage und ihre sicherste Bürgschaft bildet.“ — Der russische Kaiser läßt in Italien viele Kunstgegenstände aufkaufen.

Die Leiche des Fürsten von Harsenberg ist, einbalsamirt, in einen bleiernen Sarg gelegt worden; dieser ist in zwei Särge von Nussbaumholz verschlossen, wovon der äußere einen Ueberzug von schwarzem Tuch erhalten hat. In Erwartung der Befehle Sr. Maj. des Königs von Preußen, ist der Sarg in einem der Gewölbe des Kirchhofes der Evangelischen in Genua beigeht worden. Eine Uebersetzung führt folgende Inschrift: Karl August Fürst von Harsenberg, Königl. Preuß. Staats-Kanzler, geboren den 31. Mai 1750, gestorben den 26. November 1822.

S p a n i e n.

Madrid, den 2. December. Folgendes königliche Dekret ist in dem gegenwärtigen Augenblick nicht zu übersehen: 1) Die Regierung ist durch einen Beschluß der Cortes ermächtigt, alle Schiffe, welche dessen bedürftig und fähig seyn könnten, ausbessern zu lassen. 2) Die Regierung soll ermächtigt seyn, Kriegsfahrzeuge aufzukaufen, jedoch nicht außerhalb des Königreichs. 3) Zur Beförderung strengerer Disciplin, sollen körperliche Strafen auf den Kriegsschiffen wieder eingeführt werden. 4) Zur Bemannung werden neuerdings 4654 Seeleute bewilligt, außer den bereits genehmigten 3500. Auch sind dem See-Minister noch 20 Millionen Realen vorausgezahlt worden.

Man sagt: dem Nuntius sey angezeigt gewesen, in kurzem Madrid zu verlassen; er habe aber erwidert: fremden Gesandten pflege man in ähnlichen Fällen Reisepässe zu schicken, aber nicht solche Anzeige. Darauf hätten auch die übrigen Gesandten Pässe fordern wollen. — Die Zeitung Junta sagt von den Infanten: wenn dergleichen Frebler nach Amerika entwichen, so würde durch ihre Entfernung der Thron den einzigen liberalen Zweige der Bourbonen eröffnet werden, und Spanien und Portugal vereinigt werden können. Ja, er behauptet: daß der König und die Infanten am 7. Juli große Freude verrathen hätten.

Die Gaceta de Madrid sagt: daß der franz. General Antichamp sich zu O'Donnells Protektor erklärt und ihn mit 100 Veteranen aus der Bende, einer Million Franken, 300 Remontepferden, 4000 Flinten und einer bedeutenden Anzahl Munition beschenkt, und überdies zwei Artillerie-Offiziere und einen Ingenieur-Hauptmann von seiner Division zu O'Donnells Verfügung gestellt habe. — Es soll die Rede son, im Fall eines Angriffs, den König nach Sevilla zu bringen, und in Madrid eine vollziehende Macht zu erdnen. Die Königin leidet seit dem 22. v. M.

sehr an Krämpfen. — Ein Kapuziner, Namens Marza, Lieutenant des Rambla, erlitt am 21. v. M. zu Alcalá de Henarez die Todesstrafe.

Portugal.

Lissabon, den 26. November. Das Diarium von Rio de Janeiro vom 23. September enthält ein Schreiben des Königs an den Kronprinzen und des letztern Antwort darauf. Der König fordert Gehorsam gegen die Verordnung der Cortes und erinnert den Prinzen: daß seine Antwort von der ganzen Welt geprüft werde, er also nicht bloß auf den Inhalt, sondern auch auf die Form achten möge. Der Prinz antwortete unter dem 22.: Er wisse, daß der König Gefangener der Cortes sey. Diese möchten ihn (den Prinzen) immer des Thrones verlustig erklären, und Maßregeln, die in den Carbonari-Klubs bewirkt worden, ergreifen. Die heilige Sache werde aber keinen Rückschritt thun, und sollte es ihm augenblicklich das Leben kosten, so würde er doch den theuren Brasilianern sagen: Seht das Schicksal des Mannes, der sich dem Vaterlande opfert, und ahmet mir nach. Die Dekrete der scheußlichen Anführer, Machiavellisten, Desorganiteure, der pestilentialischen Cortes habe er nicht vollzogen, und verwerfe sie durch ein absolutes Veto im Namen der vereinigten Brasilianer. Wenn der König in Brasilien wäre, so würde er seine Autorität geachtet sehen. Brasilien könne unterjocht werden, aber nicht die Brasilianer. Diese würden den kleinen Königen immer besser kennen lernen, ob er gleich nicht fremde Höfe besucht. (Bezieht sich auf das Dekret der Lissaboner Cortes, daß der Kronprinz constitutionelle Höfe besuchen solle. — Uebrigens mögen wir die Echtheit dieses Briefs, den die Pariser Zeitungen liefern, nicht verbürgen; unterzeichnet ist er noch: Ihr Sie verehrender Untertan, also von einer kais. Würde nicht die Rede.)

Frankreich.

Paris, den 11. Decbr. Der Herzog von Wellington ist am 8. hier angekommen und beim englischen Gesandten abgetreten.

Aus Rio Janeiro sind Nachrichten bis Mitte Octobers in unsere Häfen angekommen. Die Ausrufung Don Pedros I. als constitutioneller Kaiser von Brasilien ist am 12. October, wie es durch den Beschluß des Stadtraths vom 21. September angeknüpft war, vor sich gegangen. (Die Etoile sagt: er Prinz habe sich am 21. Septbr. zum Kaiser erklärt, und sey von den Behörden in Rio Janeiro als solcher anerkannt worden. Dies wäre aber wohl nicht möglich, wenn der unter dem Art. Lissabon im heutigen Stck dieser Zeitung erwähnte Brief des Prinzen vom 22. September nicht ist).

Man spricht von der nahen Ankunft des Hrn. von

Sichy zu Paris. Man hält ihn mit einer besondern Sendung von der österr. Regierung beauftragt. — Daß Gerücht verbreitete sich, der Herzog von Tarent (Macdonald) habe Paris verlassen und begeben sich zum Beobachtungsheere.

Bayonne, den 3. Decbr. General Croles war entschlossen gewesen, sich im spanischen Cerdagne zu behaupten; allein Mina suchte ihn mit 3300 Mann in zwei Colonnen zu umgehen und schlug ihn am 28. November nach einem hartnäckigen Gefecht bei Beloar. Am folgenden Tage wurde dieses erneuert; dießmal aber nahmen die Royalisten, die abgeschnitten zu werden fürchteten, sogleich und in großer Verwirrung die Flucht. Croles selbst entkam mit genauer Noth mit etwa 30 Reitern. Als Mina über Puycerda hinaus rückte, stellten die Royalisten bei dem Thurm Enjalbert, hart an dem französischen Dorfe Embach, sich auf. Da bald die Constitutionellen dem Grenzbache sich näherten, forderte der französis. Commandant den Spanischen auf, das Feuer einzustellen, weil die Glaubenssoldaten die Gewehre niederlegten. Ein franz. Soldat wurde getödtet, einige sagen: durch das Feuer der Constitutionellen, andere behaupten: durch einen Glaubenssoldaten, der sich nicht entwaffnen lassen wollte. Gelitten hat die Glaubensarmee gar sehr, auch durch Mangel und Beschwerden, besonders auf dem Marsch durch den tiefen Schnee. Sie wurde, etwa 1400 Mann stark, in unsern Grenz-Ortschaften einquartiert, sind aber keine willkommenen Gäste. Die Descamisados aber, die neu ausgerüstet sind, sehen ganz munter aus. Croles hat sich wieder nach Spanien gewagt, um im Rücken der Constitutionellen die Guerillas aufzuregen. (Daß er sich zu Toulouse befindet, und seine Papiere auf Ansuchen des Hauses Dubrard, wegen der gemachten Vorschüsse, unter Siegel gelegt worden, scheint irrig). Mina war am 2. in Bourg-Madame auf franz. Gebiet, und frühstückte bei einem Privatmanne. Die Regenschwaft wird sich wahrscheinlich nach Toulouse begeben. — Nach Briefen aus Larragona sollen Mina's Soldaten an 50 Priester und Mönche ermordet haben. An der Küste hat man zwei rückwärts zusammengebundene Mönche erfaßt gefunden. — Gen. Torrijos ist am 28. v. M. mit 6000 Mann von Vittoria nach Navarra aufgebrochen. El Pastor begleitete ihn mit 400 Mann. Der General ging einem Gelde transport entgegen, der Anleihe-Fonds aus Frankreich brachte. — Seit der Einnahme von Castelfolite sind, ohne Uebertreibung, mehr als 5000 Spanier, wovon über ein Drittel Mönche und Geistliche, in Frankreich eingewandert. Die Mönche werden täglich zu Dutzenden von hier aus ins Innere von Frankreich geschickt. Es heißt, daß denselben eine Unterstützung von 50 Franken monatlich zu ihrem Lebensunterhalte gereicht wird. Auf Reisen bekommen sie

für jede Stunde Weges einen Zehrpennig von achtzig Centimen (4 Groschen).

Großbritannien.

London, den 6. December. Die Morgen-Chronik erzählt: man treffe zu Toulon Anstalten, eine fremde Flotte aufzunehmen. — Man will wissen, die Expedition des Commodore Owen, für welche neulich Matrosen gepreßt wurden, nach der Insel Cuba bestimmt ist. — Der Courier erzählt umständlich das Absterben der Madame Lätitia Bonaparte, wie sie noch alle ihre Leute eingeseget habe u. (Unmittelbare Nachrichten aus Italien melden den Tod noch nicht).

Türkei und Griechenland.

Semlin, den 28. November. Der Pascha von Belgrad hat selbst den Sturz des Halet Effendi und seiner Raubgeossen, des Großweßirs, des Berbers Paschi u., seinen Umgebungen mit dem Besatze verkündigt, daß Churschid Pascha dadurch einer Untersuchung und vernünftlich auch seiner Zurückberufung entgehen werde. — Die Janitscharen haben eigentlich diese Ministerial-Revolution bewirkt; allein das Nähere des großen Ereignisses, welches im gegenwärtigen Augenblick für die Türkei von den wichtigsten Folgen seyn kann, weiß man noch nicht. Es steht daher zu erwarten, ob sie sich mit dem Sturze derjenigen Minister, die sie den Ghauris verkauft glaubten, begnügen werden. In den neulich erwähnten Liedern der Janitscharen wird auch der Sultan auf das Schwächliche bedroht, und vielleicht wäre schon längst etwas gegen seine Person unternommen worden, wenn der Thronerbe nicht stark an der Epilepsie litte. — Unter den dieser Tage in Konstantinopel hingerichteten Griechen befindet sich ein Bruder des russ. Staatsraths und gewesenen Gesandten in der Bucharei, Negri. Er war mit einer Fürstin Callimachi vermählt, deren Familie im Laufe des vorigen Jahres in Boli umgebracht wurde. Der Patriarch hat vom Divan den Befehl erhalten, eine Liste aller in Konstantinopel lebenden Griechen binnen einigen Tagen einzureichen. Man ist darüber sehr in Sorgen.

Ueber die spätern Ereignisse zu Konstantinopel fehlen in Belgrad noch immer direkte Nachrichten. Der Pascha hat keinen neuen Tataren von dort, wohl aber über Nissa Nachrichten erhalten, worüber er ein tiefes Schweigen beobachtet. Aus Nissa sind indessen Privatbriefe vom 30. November zu Semlin; sie erzählen, es sey dort ein Tatar angekommen, welcher bloß im Allgemeinen die Nachricht gebracht habe, daß in Konstantinopel und Adrianopel große Unruhen herrschten, die Parthei Halet Effendi's gestürzt sey, und die Janitscharen ganz die Oberherren spielten. Merkwürdig ist, daß nach diesen Berichten die wüthenden Ja-

nisscharen in Adrianopel den Musti Nyan und alle Anhänger Haled's, aber keine Griechen umgebracht hatten.

Von der moldauschen Grenze, den 30. Novbr. Die zweite Armee des Grafen von Wittgenstein und die des Großfürsten, zu welcher letztern auch die schone polnische gehört, stehen noch immer wohlgerüstet und schlagfertig an Ort und Stelle; doch bemerkt man keine Bewegung unter diesen Truppen. Hoffentlich wird die Antwort der Pforte auf die Anträge, welche Lord Strangford nach Konstantinopel überbringt, so ausfallen, daß Sr. Maj. der Kaiser Alexander nicht gezwungen werden, das Schwerdt zu ziehen. Der Chef des Generalsstabs der zweiten Armee, Graf Risselev, der Familien-Angelegenheiten halber nach Berlin gereiset ist, wird nächstens zurück erwartet.

Triest, den 7. December. Die griechischen Seeleute hatten auf ihren schwachen Schiffen die türkische Flotte bis in die Gewässer von Tenedos verfolgt, und sahen sie dort vor Anker liegen, um, sobald die Erlaubniß von Konstantinopel einging, nach der Hauptstadt zurückzukehren. Voller Begeisterung trugen sich die nämlichen Matrosen, die dem ersten Kapudan Pascha ein so trauriges Schicksal bereiteten, zu einer zweiten kühnen Unternehmung an. Der Admiral gab die Erlaubniß, und 17 griechische Tapfere, an deren Spitze ein gewisser Melaulh, dessen Name dereinst in der Geschichte glänzen wird, näherten sich mit Brandern am 10. November Abends 7 Uhr dem Admiralschiff. Schon ahndete man auf diejem das Unglück, als Melaulh Brandstoffe auf die Brander warf, und dadurch die Explosion beschleunigte. Der Kapudan Pascha flog auf dem Admiralschiffe mit 2500 Mann in die Luft; zwei Fregatten gingen gleichfalls an zu brennen. Verwirrung bemächtigte sich der Türken, die Griechen benutzten sie, und fingen eine Fregatte von 36 Kanonen unversehrt auf. So sind also im Verlauf dieses Jahres drei Kapudan Pascha's, wovon einer an der Pest starb, dahingegangen. Der letzte war, nach Versicherung christlicher Zeitungen, besonders geschick, und soll unter dem Kapudan Pascha Hussein in Aegypten zur Zeit der englischen Expedition vor 24 Jahren schon kommandirt haben. In Ydra war die Freude über den Sieg um so größer, weil eine englische Korvette, welche auch die griechische Flagge aufgesteckt hatte, zuerst die willkommene Kunde überbrachte. — Lord Strangford, der sich eben hier befindet, reist übermorgen nach Corfu ab. Die Politik der Engländer scheint sich ganz geändert zu haben, wenigstens ist die griechische Blokade-Erklärung von ihnen anerkannt worden. — Nachrichten aus Calamatta vom 23. Novbr. zufolge, waren zu Anfang Novembers Zwistigkeiten zwischen Colokotroni und Pietro Bei über die Besetzung von Napoli di Romania, welches letzterer allein für sich haben wollte, und welches der Pascha von Na-

poli angeblich voezugweise ihm zu übergeben versprochen hatte, ausgebrochen. Die Türken in Korinth benutzten diesen Streik, und es gelang ihnen die wichtige Festung Napoli (die also noch nicht von den Griechen besetzt ist) wieder auf zwei Monate mit Lebensmitteln zu versehen. 2000 Türken zogen mit einem großen Konvoi von Korinth nach Napoli, wurden aber auf dem Rückwege geschlagen. Die griechischen Heerführer sahen zu spät ein, daß sie beinahe ein Opfer der türkischen List, die ihnen nun zweimal das Ziel ihrer Operationen entriß, geworden wären, und schützten sich am 13. Novbr. in Tripoliza bei einer persönlichen Zusammenkunft wieder aus. Colokotron steht bei Korinth, und Pietro Bei bei Napoli. — Briefe aus Cafamatta vom 24. November besätigen, daß Maurokordato bei Missolonghi eine Abtheilung der Armee Dmer Briones, der sich bereits Einverständnisse in der Stadt verschafft hatte, größtentheils ausgerieben. Die türkische Flottille, die beim Schlosse von Lepanto liegt, war nach Missolonghi gefegelt, aber dort von einer griechischen erreicht worden, wobei sie zwei Korvetten verloren.

Nachrichten aus Zante melden: „Die türkische Armee, welche im August in den Peloponnes eingerückt war, mußte bekanntlich mit einem Verluste von 6000 Mann (die ganze Armee betrug 22,000 Mann) wieder nach Korinth zurückkehren, wo sie großen Mangel litt. Jusuf Pascha sandte sogleich seinen Kameraden seinen ganzen Zwieback-Vorrath, verkaufte aber um sechs Pfaster (à $\frac{1}{2}$ Thlr.) die Dka (à $2\frac{1}{2}$ Pfund). Churschid Pascha machte diesem schändlichen Verfahren kein Ende, ja theilte selbst den Ertrag mit Jusuf Pascha. Durch diese Spekulationen ist auch der Eingang des Meerbusens von Korinth, den jonischen, mit Getreide beladenen Schiffen verlagert, welche zuerst mit Jusuf Pascha, durch die Dazwischenkunft eines gewissen Dragomans der Brüder Green, unterhandeln müssen und gezwungen werden, ihre Waaren um einen viel niedrigeren Preis zu verkaufen, als die Unternehmer sie an die Soldaten, welche sich selbst verköflichen müssen, überlassen. Durch eine andere Berechnung des eigennütigen Jusuf und dieses Dragomans, verkaufen sie an die Feinde und andere Fremde die Erlaubniß, von den insurgirten Griechen Rosinen zu kaufen, und ihnen dafür Geld und selbst Kriegsbedürfnisse zuzuführen.

Die kürzlich von Marseille abgegangene Ausrüstung von Philhellenen wird auf Vdra landen, und im Fall ihre Anführer sehen, daß sie für die Sache der Griechen nichts wirken können, zurückkehren. Um einen beständigen Briefwechsel mit Europa zu unterhalten, ist ein eigener Commissair aufgestellt. Mit der Ausrüstung ist ein Bevollmächtigter mehrerer englischer Spekulantennach Griechenland gegangen, um den Hauptern der Nation ein Anleihen von 200,000 Pfd.

Stekl. anzubieten. — Ein zu Triest angekommenes Schiff hat die Nachricht gebracht, daß von der türkischen Flotte bei Tenedos durch Sturm eine Fregatte und drei Briggs gestrandet wären.

Vermischte Nachrichten.

Die durch Schlessien ziehenden Griechen betragen 120 Personen. Die russischen Pässe, welche ihnen ausgestellt worden, enthalten die Reiseroute mit den Worten: von Oessa durch Deutschland nach Marseille. Zugleich wird darin gesagt, daß die Reisenden in Abtheilungen von 16 Personen gehen werden, und mit den gehörigen Subsistenzmitteln versehen sind.

Während der verewigte Staatskanzler in Göttingen studirte, sagte der berühmte große Staatsrechts-Lehrer Pütter: Wenn Herr von Hardenberg nicht einst erster Minister an einem großen Hofe wird, so ist er nicht am rechten Platze.

Der Fürst von Hardenberg hat in seinem beim Königl. Kammergericht niedergelegt gewesen und bereits erbissneten Testamente, die Herrschaft Neu-Hardenberg zu einem Familien-Fideicommiss, — wozu er die Königl. Genehmigung vorher schon erhalten hat — bestimmt, so daß sein hinterbliebener ältester Sohn, der in Dänemark mit angeheffener Königl. Dänische Geheime Konferenz-Rath, Graf Hardenberg und dessen männliche Descendenten die Besitzer derselben werden, im Fall aber dieser ohne männliche Descendenten absterben sollte, der Brudersohn des Fürsten, der in Preussischen Kriegsdiensten stehende junge Graf Hardenberg, in den Besitz jener Herrschaft succedirt. Bekanntlich ist Neu-Hardenberg die Dotation, welche der Verstorbene bei seiner Erhebung in den Fürstenstand zum Lohn für seine dem Vaterlande geleisteten großen Dienste vom Könige erhielt; sie besteht vornehmlich aus der ehemaligen von Prittwitzschen Herrschaft Quilich, und liegt in einer der fruchtbarsten Gegenden der Mittelmark nahe dem Oderbruch. — Auch für seine Dienerschaft hat der Fürst in seinem Testamente väterlich gesorgt; die meisten, namentlich die schon länger in seinen Diensten gestanden, behalten ihren Lohn lebenslanglich.

Den Fürsten Metternich vielleicht allein angenommen, war wohl niemals ein Staatsbeamter mit so vielen Orden decorirt, als der Fürst Hardenberg. Er hatte erstlich alle Preussischen Orden, den schwarzen und rothen Adler- und den Johanniter-Orden, und war aus Ritter des eisernen Kreuzes erster Klasse; dann die Russischen Andreas-, Alexander-Newskij- und St. Annen-Orden; den Oesterreichisch-Ungarischen St. Stephans- und das Großkreuz des Leopolds-Ordens; das Großkreuz der Französischen Ehrenlegion; den Spanischen Carlos-, den Schwedischen Seraphinen-, den Königl. Sicilischen- und den Königl. Dä-

nischen Elephanten-, den Sardinischen Annunciata-, den Königl. Niederländischen Orden, den Baierschen Huberts-, den Hannoverschen Guelfen-, den Württembergischen goldenen Aeler-, den Kurfürstlich- und Großherzoglich-Pfälzischen, den Großherzoglich-Badenschen, den Großherzogl. Sachsen-Weimarschen Falken- und den Constantinischen Orden von Parma; also 24 Orden, und sicher haben wir noch nicht alle genannt, sondern wahrscheinlich noch einige von kleinern Höfen vergessen.

Der thätige Griechenfreund, Commerzien-Rath C. Emil Hoffmann aus Darmstadt, kam am 9. Decbr., auf seiner Rückreise von Marseille, zu Freiburg an.

Leipzig zählt jetzt an 1100 Studenten.

Zu Herzogenbusch sind zwei vormalige Offiziere verhaftet worden, welche die Unterschrift des niederländischen Kriegsministers nachgemacht haben sollen.

Eine Mutter gab, so sagt ein Artikel aus Warschau in der Posener Zeitung, ihrer Tochter einen ernsthaften Verweis, bei welchem diese sich so weit vergaß, daß sie sogar die Hand gegen die Mutter erhob; aber in demselben Augenblicke ward sie ihr vom Schläge gelähmt.

Der zum k. niederländischen Gesandten am k. portugiesischen Hofe ernannte Baron von Jagel, ist auf der Ueberfahrt von Falmouth nach Portugal gestorben, und am 21. Okt. zu Lissabon beerdigt worden. (St. 3.)

In der Woywodtschaft Sandomir heirathete kürzlich ein 103jähriger Greis eine 79jährige Jungfer. Nachdem er zum ersten Male in einem Alter von 60 Jahren geheirathet und in einer dreißigjährigen Ehe mehrere Kinder gezeugt hatte, schritt er nun nach einer Pause von 13 Jahren zur zweiten Ehe.

Am 2. December wurde zu Krakau der Reichs- (?) Tag eröffnet. Das dasige periodische Blatt „die kleine Biene“ erscheint nicht mehr, allein ein damit verbundenes Zeitungsheft darf fortgesetzt werden. Die Biene soll aber durch „die Muse an der Weichsel“ die sich mit Politik gar nicht befaßt, ersetzt werden.

Um die Dauer des schon seit zwölf Jahren zu Zytomierz (Gallizien) bestehenden polnischen Theaters zu sichern, haben mehrere vornehme Personen, an deren Spitze der Prinz Friedrich Lubomirsky steht, eine Subscription eröffnet, welche für das Jahr 1000 Dukaten betrug. Fürst Sangusko will, so lange die Bühne besteht, jährlich 500 Rubel zollen.

In Petersburg ist am 27. November der neapolit. Gesandte, Herzog v. Serra Capriola, gestorben. Er war 73 Jahr alt und fast 40 Jahr am russ. Hofe akkreditirt.

Als die letzte Niederkunft der Großfürstin Alexandra dem verbissenen Kalmyken Fluß bekannt wurde, veranstaltete das Haupt derselben ein feierliches Dankgebet, und hernach eine Subscription zur Unterstützung der Bibel-gesellschaft.

Aus Warschau wird gemeldet: „Fr. Anzilly liefert uns in der Mühle zu Marymont ein dickes Papier aus Stroh zum Decken von Häusern, also Strohpapierschindeln. Ein Vogen von fast einer Quadratelle kostet 6 Preuß. Pf., und mit Theer getränkt, zum Aufnageln ganz fertig, 10 Pf. Herr Anzilly hat bereits ein zu seiner Fabrik gehöriges Gebäude auf diese Art gedeckt, und einem Theile des Daches einen zweiten Theerüberzug mit einer Beimischung von Kalk und Sand gegeben. Auch ein militairisches Gebäude hat bereits eine solche Bedachung erhalten.“

Im Archive des Preobrazhenkischen Garde-Regiments ist kürzlich folgendes Original-Schreiben Peters des Großen, an den Major gedachten Regiments, aufgefunden worden: „Herr Major! Ich zeige Ihnen an, daß Gott mir in dieser Nacht einen Rekruten mit meinem väterlichen Namen gegeben hat; Gott gebe, ihn unter der Muckete zu sehn. Ich bitte, den Herren Offizieren und Soldaten meinen Gruß abzustatten und zu verkündigen; was beim Jubel aufgeht, setzen Sie auf meine Rechnung. Den 29. Okt. (10. Nov.) 1715. Peter.“

Waterländische Chronik.

Die Wirkung der neuern Preussischen Gesetzgebung zur Beförderung der Landes-Cultur zeigt sich auf eine höchst erfreuliche Weise. Der Frohndienst kostete dem viel, der ihn leistete, und brachte dem, für den er geschah, wenig, oft nichts ein. Nur ein Beispiel von Tausenden. Das Dorf Kleinik, im Liegnitzer Regierungskreise, hatte 48 dienstbare Bauern, welche täglich, ausgenommen Sonntags, mit 2 Pferden jeder zu Hofe dienen mußten. Der Bauer mußte folglich zwei Pferde und einen Knecht bloß auf die Hofdienste halten. Jetzt hat die Ablösungs-Commission berechnet, daß 7 Pferde und 4 Knechte, für deren Haltung die Bauern die Herrschaft entschädigen, dieselbe Arbeit verrichten können, wie bisher jene 96 Pferde und 48 Knechte, und daß die Herrschaft noch dabei gewinnt, da sie nun gute Arbeit, statt schlechter, erhält. Die Zusammenlegung der Grundstücke, ihre Befreiung von fremder Hütung, ist ebenfalls unendlich wohlthätig. Die Dörfer bauen sich ab, jeder Ackerwirth mitten in seine Grundstücke.

Durch die in Breslau unter Leitung der theologisch- evangelischen Fakultät der Universität versammelt gewesenen Geistlichen der Stadt, und der Abgeordneten der Geistlichen Schlesiens, ist der Verein beider evangelischen Konfessionen beschlossen worden. Nur ein Geistlicher der Stadt war dagegen.

Am 28. November d. J. verließ zu Liegnitz Katharine Großkopf diese Erde, auf welcher sie 72 Jahre, und davon volle 45 im Dienste eiaer und derselben Familie verlebte hatte. Sie trat im 28. Lebensjahre (1777) als Magd in die Dienste des damaligen Dia-

conus zu Langensalza M. Ausfeld; folgte ihrer Brodtherrschaft im J. 1782 nach Jena, wohin Ausfeld als Professor der Theol. berufen worden war; lehrte nach dessen Tode mit der Familie nach Langensalza zurück, und unterstützte mit Aufopferung der Vortheile, welche der Dienst in einer wohlhabenden Familie ihr dargeboten haben würde, die Wittve bei der Pflege der Kinder. Auch als die Wittve 1793 zu Schnepfenthal die Erziehung der jüngern Tochter Salzmann's übernahm, folgte sie ihr dahin, und blieb nach dem erfolgten Tode der Mutter, im Dienste der, damals schon verhehlchten Tochter, und als deren Gatte (J. G. Alberti, Mitarbeiter an der salzmannschen Erziehungsanstalt) im J. 1802 eine Kantpredigerstelle in Schlessien (seinem Vaterlande) annahm, zog sie mit ihnen dahin, ohne die weite Entfernung von der Heimath zu scheuen. Dort sah sie (1816) auch die Tochter zur Wittve werden, und verlebte nun, an deren Seite, die wenigen noch übrigen Jahre ihres Lebens. Am 21. November brach auf dem Vorwerk des Charité-Amtes Prieborn in Schlessien ein Feuer aus, das in kurzer Zeit das Schloß nebst allen Wirthschafts-Gebäuden verzehrte.

Zu Wilkischken im preussischen Litthauen vergiftete die Bauerfrau Weischwill am 12. November ihre fünf- bis hnjährige Tochter, aus Besorgniß, daß diese einen von ihr begangenen Gänse-Diebstahl verrathen möchte. Nach Entdeckung dieser Frevelthat gestand sie, vor 2 Jahren ihren Schwiegervater, um ihn zeitiger zu beerben, und vor 5 Monaten den Mann ihrer älteren Tochter, um diese an einen reicheren Mann zu verheirathen, auf gleiche Weise aus der Welt befördert zu haben.

Düsseldorf. In den Gebirg-Gegenden ist solcher Wassermangel, daß, namentlich bei Remscheid, ein Viertel-Dhm Wasser für 10 Stüber verkauft wird. Selbst in den, dem Rheine ganz nahe gelegenen Gegenden sind die meisten Brunnen trocken; in Wesel, Nees und Emmerich ist man sogar genöthigt gewesen, die öffentlichen Brunnen zu schließen, und sie des Tages nur zweimal unter polizeilicher Aufsicht zum Gebrauche öffnen zu lassen. (Et. 3.)

Koblenz. Ende Novembers ward hier eine bedeutende Menge in England fabricirter falscher Kupfer-Pfennige entdeckt. Dieselben sind so geringhaltig, daß beim Einschmelzen 72½ pCt. verloren geht. Der ursprüngliche Zweck ihrer Prägung in England scheint indessen nicht auf dießseitige Provinzen berechnet gewesen zu seyn. Ein jüdischer Kaufmann in Holland, erzählt man sich, hatte berechnet, daß die in hiesiger Gegend courstrenden Kupfer-Pfennige, mit 25 pCt. Vortheil, für eine andere Münze in Holland auszugeben werden könnten; er ließ sie also seit geraumer Zeit einwechseln. Da der Gewinn ihn jedoch zu einer Ausbreitung dieses unerlaubten Geschäftes antrieb, so

ließ er eine große Quantität solcher Pfennige in Eng- land schlagen, und zwar von einem Gewichte, daß der eben gedachte Nutzen von 72½ pCt. heraußkam. Dies erregte endlich Aufmerksamkeit; man nahm eine Quantität aus England gekommener Pfennige in Beschlag, und der Speculant fand hierin Veranlassung, seine übrigen Vorräthe schnell wieder nach Köln und in die hiesige Gegend zu schicken. (Et. 3.)

Bekanntmachungen.

Interessen-Auszahlung. Denen Inhabern hiesiger Stadt-Obligationen machen wir hierdurch bekannt, wie die Auszahlung der von Johannis c. bis Weihnachten c. davon fälligen Zinsen diesmal den 27., 28. und 30. d. Mtß., Vor- und Nachmittags, in der Magistrats-Sessions-Stube Statt finden wird. Liegnitz, den 8. December 1822.
Die städtische Schulden-Zilgungs-Commission.

Delicatessen-Anzeige. Fetten geräuchereten und marinirten Lachs, frischen Preß-Caviar, Reun- augen, Brabanter Sardellen, feine französische Capern, empfiehlt zu billigen Preisen
Liegnitz, den 24. Dec. 1822. G. M. Gräß,
Frauengasse No. 511.

Anzeige. Frische Holsteiner Aultern in Schaalen erhielt mit gestriger Post
Liegnitz, den 24. Decbr. 1822. M. W. Ufch,
No. 495.

Zu vermietthen. In No. 341. auf der Burggasse sind zwei Etagen, jede von 3 Stuben, einer Alkove, Küche, nebst Kammern, zu vermietthen, und zu Oftern zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.
Liegnitz, den 21. December 1822. Kdhter.

Geld-Cours von Breslau.

vom 21. Decbr. 1822.		Fr. Courant.	
		Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten	—	96½
dito	Kaiserl. dito	—	96½
100 Rt.	Friedrichsd'or	14½	—
dito	Conventions-Geld	—	—
dito	Münze	—	175½
dito	Banco-Obligations pt.	81½	—
dito	Staats-Schuld-Scheine	73½	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat.	—	—
dito	Lieferungs-Scheine	—	—
dito	Tresorscheine	—	100
150 Fl.	Wiener Einlösungs-Scheine	42½	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	100½	—
	dito v. 500 Rt.	100	—
	dito v. 100 Rt.	—	—